

Das Nomen und seine grammatischen Kategorien

[Kapitel 9: Das Nomen]

1 Das Nomen und seine grammatischen Kategorien

1.1 Überblick

In diesem Kapitel widmen wir uns dem Nomen und seinen grammatischen Eigenschaften. Ich werde zunächst kurz auf die fundamentale Rolle, die Nomina in der sprachlichen Kommunikation spielen, eingehen, nämlich auf ihre referenzielle Funktion: dass sie zum Einsatz kommen, um die Aufmerksamkeit der Gesprächspartnerin bzw. des Gesprächspartners auf die Dinge zu lenken, über die gesprochen werden soll. Danach werde ich nacheinander auf die vier grammatischen Kategorien des Nomens eingehen und dabei ihre für die russische Sprache spezifischen Besonderheiten herausstellen. Der erste dieser Abschnitte ist dem Genus gewidmet, der zweite der Belebtheitskategorie, der dritte dem Numerus und der vierte schließlich dem Kasus.

1.2 Lexikalische Bedeutung und Referenz

Wenn ein Wort zur Wortart “Nomen” gehört, wird es prototypischerweise zum Zwecke der Referenz verwendet (Croft 2001). Oder anders gesagt: Wenn mir ein Wort dieser lexikalischen Klasse begegnet und es keine besonderen grammatischen Markierungen trägt, die etwas anderes signalisieren würden, dann darf ich davon ausgehen, dass es meine Aufmerksamkeit auf ein Stückchen Welt lenken soll. In diesem Sinne sind Nomina Benennungen von Dingen in der Welt.

Alle “Dinge in der Welt” zusammengenommen, also alle möglichen Referenten, werden in der semantischen Fachsprache gerne mit dem Nomen *Entität* benannt. Mit diesem Begriff an der Hand können wir sagen, dass Nomina zum Zwecke der Bezugnahme (Referenz) auf verschiedene Arten von Entitäten zum Einsatz kommen. Mit manchen Nomina kann man gezielt auf einzelne Entitäten Bezug nehmen (5a). Mit anderen auf Mengen von Entitäten, die einander in irgendeiner Hinsicht ähneln (5b). Mit wieder anderen auf Zahlen (5c).

- (1) a. *Lermontov, Supermen, Ėl’brus, Vladivostok*
b. *pisatel’, geroj, gora, gorod*
c. *odin, dva, tri, devjatsot devjanosto sem’ tysjač šest’sot trinadcat’*

In der russischsprachigen Terminologie unterscheidet man entsprechend *имени собственные* (5a), *имени нарицательные* (5b) und *имени числительные*

(5c). Im Deutschen spricht man von *Eigennamen*, *Gattungsnamen* und *Zahlwörtern*.¹

Sehen wir uns den Fall der Gattungsnamen einmal genauer an. In Abhängigkeit davon, welche Art von Entität ein solches Nomen (oft auch “Appellativum” genannt) kraft seiner Bedeutung denotiert, eignet es sich zur Referenz auf diese oder jene Entität im konkreten Verwendungskontext. Der Gattungsname *Apfel* denotiert relativ zu dem Ausschnitt der Welt, über den gerade gesprochen wird, die Menge aller Äpfel und eignet sich deswegen zur Referenz auf... Äpfel. Das klingt erstmal trivial. So trivial ist es aber gar nicht, denn es ist möglich, ein Nomen auch außerhalb seiner ursprünglichen/hauseigenen denotativen Bedeutung zu verwenden. Dieses Phänomen lässt sich ausgiebig im Bereich des Mat-Wortschatzes studieren. Ein stubenreines Beispiel (aus dem russischen Nationalkorpus) wäre:

- (2) *Этот верблюд просто контрреволюционер, товарищ*
this camel simply counter-revolutionary comrade
корреспондент!
correspondent

‘Dieses Kamel ist einfach ein Konterrevolutionär, Genosse Korrespondent!’

Das Kamel-Beispiel illustriert den Fall einer metaphorischen Bedeutungsübertragung. Sie “besteht in der Bezeichnung der gemeinten Erscheinung (des Referenten, des Referenzobjekts) mit einem Wort, das eigentlich eine andere, der gemeinten Erscheinung ähnliche Erscheinung bezeichnet” (Lehmann 2013:119). Die in (2) mit *верблюд* gemeinte Entität ist ein Mensch, die ähnliche Entität ist ein Paarhufer mit zwei Höckern, angepasst an ein Leben in der Wüste.

Wenn eine solche “falsche Verwendung” häufig genug geschieht, wenn das Nomen also regelmäßig erfolgreich zur Referenz auf etwas benutzt wird, das es “eigentlich” gar nicht denotiert, dann spricht sich diese Gebrauchsoption in der Sprachgemeinschaft gewissermaßen herum – und das Nomen hat schließlich, zumindest für die beteiligten Sprecherinnen und Sprecher, eine neue Bedeutung entwickelt. Seine lexikalische Bedeutung (Denotation) hat sich metaphorisch erweitert, das Nomen ist polysem geworden.

Neben der metaphorischen spielt die metonymische Bedeutungsübertragung als “Link” zwischen dem Gesagten und dem Gemeinten eine wichtige Rolle. Das in der Literatur wohl am meisten diskutierte Beispiel stammt von Nunberg (1995). Es handelt sich um einen Dialog zwischen zwei Kellnern in einem Bistro:

- (3) A: *Who is the ham sandwich?*
B: *The ham sandwich is at table 7.*

Mit *ham sandwich* wird hier klarerweise nicht auf das Schinkensandwich referiert, denn das befindet sich ja (noch) gar nicht an Tisch 7. Mit *ham sandwich* wird der Mensch bezeichnet, der das Schinkensandwich bestellt hat. Der erfolgreiche Referenzakt nutzt die metonymische Verbindung zwischen dem Gesagten und dem Gemeinten aus:

Die auf einer Metonymie (metonomija) beruhende Übertragung besteht in der Bezeichnung der gemeinten Erscheinung mit einem Wort, das

¹Der Begriff *Zahlname* oder *Zahlennamen* existiert, ist aber im linguistischen Diskurs wenig geläufig.

eigentlich eine andere, mit der gemeinten Erscheinung in Verbindung stehende, sich objektiv berührende (kontig) Erscheinung, bezeichnet (Lehmann 2013:119)

Welche “objektive Berührung” in (1.2) relevant ist, hatte ich bereits gesagt: zwischen Mensch und Sandwich besteht in der konkreten Situation eine Beziehung des Bestellhabens. Dass die Frage von Kellner A auf dieser Verbindung operiert, ist für Kellner B nicht schwer zu erraten, da solcherart Verbindungen in ihrem gemeinsamen Arbeitskontext Alltag sind.



Versuchen Sie, mit dem Wort *velocuned* auf einen Apfel zu referieren!

Die lexikalische Bedeutung eines Nomens legt also sein referenzielles Potenzial fest. Dieses Potenzial bleibt über alle syntaktischen Kontexte hinweg, in denen das Nomen erscheinen kann, grundsätzlich dasselbe. Allerdings kann die Realisierung eines Teils des Referenzpotenzials in einem bestimmten Kontext unwahrscheinlich werden. So ist die Interpretation von *περβλιουδ* als Tierbezeichnung im Kontext (2) ziemlich unwahrscheinlich. Verschiedene mögliche Realisierungen des referenzielles Potenzials, das ein Wort kraft seiner lexikalischen Bedeutung hat, nennt man auch Lesarten.

Auch grammatische Bedeutungen können Lesarten ausschließen. Machen wir uns das am Beispiel der Numeruskategorie bewusst. Das Singular-Nomen *Gummi* kann die Substanz Gummi, ein Ding aus Gummi oder eine Gummiart bezeichnen:

- (4) a. *Der erste Schnuller aus Gummi wurde übrigens im Jahre 1845 hergestellt.*²
b. *Wenn an Ihrer Waschmaschine der Gummi zur Trommel kaputt ist, können Sie ihn selber austauschen.*³
c. *Welches Gummi eignet sich für die Steinschleuder?*⁴

Das Plural-Nomen *Gummis* hingegen eignet sich nur zur Referenz auf Dinge aus Gummi oder auf Gummiarten.

- (5) a. **Schnuller aus Gummis werden seit 1845 hergestellt.*
b. *✓ An Waschmaschinen gehen oft die Gummis zur Trommel kaputt.*
c. *✓ Welche Gummis eignen sich für die Steinschleuder?*

Der Grund für diese Einschränkung besteht darin, dass die Pluralbedeutung ihrer Natur nach die Zählbarkeit der bezeichneten Entität zur Voraussetzung hat. Diese Voraussetzung erfüllt das Nomen *Gummi* in den Lesarten “Ding aus Gummi” und “Gummiart”, nicht aber in der Lesart “Substanz Gummi”.

²<https://www.ernaltag.de/baby-schnuller-eltern-wissen-842/>

³<https://www.hausjournal.net/waschmaschine-trommel-gummi-kaputt>

⁴<https://deine-steinschleuder.de/steinschleuder-gummi/>

Das Nomen *любовь* bezeichnet etwas nicht zählbares. Was bezeichnet die Form *любвей* im folgenden Beispiel?



Любвей *всегда бывает*
 love.GEN.PL.F always be.PRS.HAB.3SG
по меньшей мере две *одновременно.*
 at the least two.NOM.F simultaneously
 ‘Lieben gibt es immer mindestens zwei gleichzeitig.’

Wie jedes Wort bedarf auch ein Nomen der morphologischen Anpassung an den grammatischen Kontext, in dem es im Text erscheinen soll. Bei der Realisierung eines Nomens als Wortform⁵ ist im Russischen auf vier Parameter zu achten: Genus, Belebtheit, Numerus und Kasus. Das sind die grammatischen Kategorien des Nomens, die wir uns jetzt der Reihe nach ansehen wollen.

1.3 Genus

Die erste grammatische Kategorie des russischen Nomens, die ich besprechen möchte, ist das Genus. Der Begriff “Genus” verweist auf eine Partitionierung des russischen Nominallexikons mit grammatischer Relevanz. Es handelt sich um eine Dreifach-Kategorisierung, die wir abstrakt wie folgt abbilden können:

(6)

Genus		
m	f	n

Genera (oder allgemeiner: Nominalklassen) sind eine lexikogrammatistische Erscheinung in vielen Sprachen. Woran erkennt man aber, dass eine Sprache grammatische Nominalklassen besitzt? Die klassische Definition hilft uns bereits, das zu verstehen: “Genders are classes of nouns reflected in the behaviour of associated words” (Hockett 1958).

So sind auch im Russischen systematische morphologische Reflexe an den Ausdrücken im Kontext von Nomen zu beobachten. Dieses Phänomen heißt Kongruenz, vgl.:

(7)

<i>зелёное ведро</i>	<i>зелёный стакан</i>	<i>зелёная книга</i>
<i>ведро, которое...</i>	<i>стакан, который...</i>	<i>книга, которая...</i>
<i>одно ведро</i>	<i>один стакан</i>	<i>одна книга</i>
<i>два ведра</i>	<i>два стакана</i>	<i>две книги</i>
<i>ведро стоило 5 евро</i>	<i>стакан стоил 5 евро</i>	<i>книга стоила 5 евро</i>

In jeder Spalte in (7) erscheint jeweils ein Nomen: *ведро* (‘Eimer’), *стакан* (‘Glas’) und *книга* (‘Buch’). Jetzt vergleichen Sie, Zeile für Zeile, die Formen, wie sie mit diesen Nomen zusammen auftreten. Sie stellen Unterschiede fest. Diese Unterschiede sind kein Zufall, sondern systematisch. Sie sind Reflexe der unterschiedlichen Klassenzugehörigkeit der drei Nomina: *ведро* ist ein Neutrum, *стакан* ist ein Maskulinum und *книга* ist ein Femininum. Die “assozierten Wörter” kongruieren mit dem jeweiligen Nomen.

⁵Man erinnere sich an die Begriffsunterscheidung zwischen Lexem und Wortform, die ich in Kapitel 1 eingeführt hatte.

Wie kommt es zu den Grammembezeichnungen “Maskulinum” und “Femininum”? Selbstverständlich haben Bücher nichts genuin feminines an sich, und Gläser nichts genuin maskulines. Und dennoch ist die traditionell etablierte Terminologie nicht völlig unbegründet. Warum, erkläre ich jetzt, im Rückgriff auf Corbett (1982, 1991).

Corbett (1982) hat für das russische Genussystem eine Theorie entwickelt, die Voraussagen darüber macht, welches Nomen in welche Nominalklasse fällt. Wie ein meteorologisches Modell versucht, das Wetter korrekt vorherzusagen, so versucht ein linguistisches Modell sprachliches Verhalten korrekt vorauszusagen. Wenn Corbetts Modell funktioniert, sollte es das tatsächliche sprachliche Verhalten der Sprecherinnen und Sprecher des Russischen korrekt abbilden, also wie diese Nomina als Maskulina, Feminina oder Neutra klassifizieren. Schauen wir uns an, wie und wie gut es funktioniert.

Die erste Komponente seines Modells sind zwei semantische Zuweisungsregeln:

- (8) **Semantic assignment:** Für Nomina, die entweder Menschen oder höhere Tiere bezeichnen, gilt.
 - a. Wenn das Geschlecht des Bezeichneten männlich ist, dann ist das Genus des Nomens maskulin.
 - b. Wenn das Geschlecht des Bezeichneten weiblich ist, dann ist das Genus des Nomens feminin.

Diese Regel alleine kann natürlich noch nicht alles sein. Sie erklärt zwar die Genuswerte der Nomina in (9), aber sie allein kann die Genuswerte der Nomina in (10) nicht erklären. Aus dem einfachen Grund, dass das von letzteren jeweils Bezeichnete keine Menschen oder höheren Tiere sind.

- (9)
 - a. MASKULINA: *отец, брат, дядя, лев, ...*
 - b. FEMININA: *мать, сестра, тетя, львица, ...*
- (10)
 - a. MASKULINA: *журнал, дом, автомобиль, вечер, ...*
 - b. FEMININA: *газета, школа, машина, ночь, ...*
 - c. NEUTRA: *письмо, здание, такси, утро, ...*

Deswegen wird der semantischen Zuweisungsregel eine morphologische Zuweisungsregel zur Seite gestellt:

- (11) **Morphological assignment:** Für alle Nomina gilt.
 - a. Wenn das Nomen zum Deklinationstyp I gehört, dann ist das Genus des Nomens maskulin.
 - b. Wenn das Nomen zu den Deklinationstypen II oder III gehört, dann ist das Genus des Nomens feminin.
 - c. Ansonsten ist das Genus des Nomens neutrum.

Diese Regel setzt natürlich eine Klärung der Frage voraus, was für Deklinationstypen es im Russischen gibt. Deklinationstypen sind Verallgemeinerungen der spezifischen Formenparadigmen, die die Nomina einer Sprache bilden. Die Literatur zu diesem Thema ist umfangreich und verwirrend. Verschiedene Arbeiten kommen zu verschiedenen Sortierungen, je nachdem, wie grob- oder feinkörnig die Sache betrachtet wird. Corbett (1991) unterstellt vier relevante

Deklinationstypen für das Russische. Für seine Annahme reklamiert er Gültigkeit, gerade *weil* sie es ermöglicht, das russische Genussystem elegant zu modellieren (Corbett 1982:227):

	I	II	III	IV
N,sg	<i>закон</i>	<i>школа</i>	<i>кость</i>	<i>вино</i>
A,sg	<i>закон</i>	<i>школу</i>	<i>кость</i>	<i>вино</i>
G,sg	<i>закона</i>	<i>школы</i>	<i>кости</i>	<i>вина</i>
D,sg	<i>закону</i>	<i>школе</i>	<i>кости</i>	<i>вину</i>
L,sg	<i>законе</i>	<i>школе</i>	<i>кости</i>	<i>вине</i>
I,sg	<i>законом</i>	<i>школой</i>	<i>костьюю</i>	<i>вином</i>
N,pl	<i>законы</i>	<i>школы</i>	<i>кости</i>	<i>вина</i>
A,pl	<i>законы</i>	<i>школы</i>	<i>кости</i>	<i>вина</i>
G,pl	<i>законов</i>	<i>школ</i>	<i>костей</i>	<i>вин</i>
D,pl	<i>законам</i>	<i>школам</i>	<i>костям</i>	<i>винам</i>
L,pl	<i>законах</i>	<i>школах</i>	<i>костях</i>	<i>винах</i>
I,pl	<i>законами</i>	<i>школами</i>	<i>костями</i>	<i>винами</i>


Diese vier Deklinationstypen sind also als gegeben unterstellt, auf sie nimmt Regel (11) Bezug. Den zwei Regeln (8) und (11) ist jetzt noch eine Zusatzannahme hinzuzufügen:

- (13) **Zusatzannahme:** Die semantischen Zuweisungsregeln des Russischen sind stärker als die morphologischen Zuweisungsregeln.

Diese Zusatzannahme muss eigentlich nicht extra formuliert werden. Man beachte, dass die semantischen Zuweisungsregeln einen engeren Anwendungsbereich haben als die morphologischen. Während die morphologischen Zuweisungsregeln ausnahmslos alle Nomina in den Blick nehmen (“für alle Nomina gilt”), gelten die semantischen nur für eine Teilmenge aller Nomina. Nämlich nur für solche, die Menschen oder höhere Tiere bezeichnen. In dieser Konstellation, wenn zwei Regeln miteinander konkurrieren, von denen eine enger definiert ist als die andere, greift ein universelles Prinzip (Stump 2001:22):

- (14) **Panini’s principle:** The narrowest rule takes precedence.

Die Regeln in (8) und (11) muss man also mit (14) zusammen denken. Der Name “Panini-Prinzip” geht auf einen Gelehrten des antiken Indiens zurück. Sein Bild sehen Sie in Abb. 1.



Worin die fundamentale Bedeutung Paninis für die moderne Linguistik? Eine sehr ergiebige Informationsquelle ist z.B. die englischsprachige Wikipedia.

Zusammen erklären uns (8), (11) und (14), warum die russischen Nomina in (15) tatsächlich maskulin sind, obwohl sie laut (11) ja feminin sein müssten.

- (15) MASKULINA: *мужчина, дядя, дедушка, юноша, папа, слуга, ...*

Mitunter kommt es trotz (14) zu Regelkonflikten. Im folgenden Beispiel geht es um das Nomen *врач*.



Abb. 1: Panini

(16) *Новый врач пришла.* ('Die neue Ärztin ist gekommen')

Die semantische Zuweisungsregel (weibliches Geschlecht → feminines Genus) ist für offenbar die Genuskongruenz des Verbs verantwortlich, während die morphologische Zuweisungsregel (Deklinationstyp I → maskulines Genus) die Genuskongruenz des Adjektivs erklärt. Solche genderbedingten Regelkonflikte und ihre sprachlichen Auflösungen sind noch nicht besonders gut verstanden.

Im Dorf erwartete man schon lange die Ankunft einer neuen Ärztin. Jetzt war sie endlich da... Fragen Sie jemanden mit Russisch als Muttersprache, welche der folgenden Sätze in dieser Situation wie akzeptabel ist.



- a. *Новый врач пришёл.*
- b. *Новая врач пришла.*
- c. *Новый врач пришла.*
- d. *Новая врач пришёл.*

Soweit konnte das Modell von Corbett schon ziemlich vielen russischen Nomen ihren tatsächlichen Genuswert korrekt zuweisen. Eine Lücke besteht noch im Bereich der indeklinablen Nomina. Das gilt nicht für Indeklinabilia, die Menschen oder höhere Tiere bezeichnen, da diese ja von der semantischen Zuweisungsregel erfasst werden. Beispiele sind:

- (17) a. MASKULINA: *атташе, наци, тореро, рефери, ...*
 b. FEMININA: *мадам, леди, фрейлейн, ...*

Auch hier kommt es, ähnlich wie bei *врач*, zu Verwicklungen, weil ja auch Frauen Nazis oder Schiedrichter sein können.


Eine Erklärungslücke besteht für Indeklinabilia, die keine Menschen oder höheren Tiere bezeichnen. Indeklinable Nomina gehören logischerweise keinem der vier Deklinationstypen an. Gemäß (11c) wäre vorausgesagt, dass sie alle neutrum sind. Das ist aber nicht der Fall, so ist das indeklinable Nomen *какаду* beispielsweise ein Maskulinum. Und so schlägt Corbett (1991) eine zweite semantisch begründete Zuweisungsregel vor, um dieser Tatsache gerecht zu werden.

- (18) **Semantic assignment 2:** Für indeklinable Nomina, die weder Menschen noch höhere Tiere bezeichnen, gilt.
- Wenn das Bezeichnete belebt ist, dann ist das Genus des Nomens maskulin.
 - Wenn das Bezeichnete unbelebt ist, dann ist das Genus des Nomens neutrum.

Jetzt haben wir alle Teile beieinander und machen auch im Bereich der Indeklinabilia (weitestgehend) die richtigen Voraussagen.

- (19) a. MASKULINA: *кенгуру, боа, коала, какаду, ...*
 b. NEUTRA: *пальто, такси, казино, карате, ...*

Weil das russische Nomen *кенгуру* indeklinabel ist und ein Lebewesen bezeichnet, gehört es zu den Maskulina. Wie passt das zu dem folgenden Datum (Rozenal' 2019:456)?


Кенгуру *несла* *в*
 kangaroo.NOM.SG.M carry.PST.IPFV.3SG.F in
сумке *кенгуренка.*
 bag.LOC.SG.F baby_kangaroo.ACC.SG.M
 'Das Känguru trug in seinem Beutel ein kleines Känguru.'

Wenn man die Corbettischen Regeln der Genuszuweisung in der Gesamtschau betrachtet, fällt auf, dass es keine Regel gibt, die ein Nomen dem Genus Neutrum zuweisen würde. Das Neutrum scheint ein Default-Genus zu sein, in das ein Nomen einsortiert wird, wenn es keine Gründe für eine andere Klassifikation gibt. Unter diesem Gesichtspunkt können wir die Genusregeln vielleicht wie folgt zusammenfassen.

- (20) R1 Alle russischen Nomina haben das Genus Neutrum.
 R2 Alle russischen Nomina, die etwas Belebtes bezeichnen, haben das Genus Maskulin.
 R3 Alle russischen Nomina, die zum Deklinationstyp I gehören, haben das Genus Maskulin.
 R4 Alle russischen Nomina, die zum Deklinationstyp II oder III gehören, haben das Genus Feminin.
 R5 Alle russischen Nomina, die etwas Belebtes männlichen Geschlechts bezeichnen, haben das Genus Maskulin.
 R6 Alle russischen Nomina, die etwas Belebtes weiblichen Geschlechts bezeichnen, haben das Genus Feminin.

R1 ist die Default-Regel. Sie sorgt dafür, dass kein Nomen ohne Genuswert "davonkommt". Alle anderen sind spezifische Regeln in dem Sinne, dass sie nur für eine Teilmenge aller Nomina anwendbar sind. Welche Teilmenge das jeweils ist, gibt jede Regel an. Mit (14) soll gelten: Wenn für ein Nomen mehr als

eine Regel anwendbar ist, gewinnt die spezifischste anwendbare Regel. Es gelte ferner die folgende Spezifitätshierarchie innerhalb dieser Regeln.⁶

$$(21) \quad R1 < R2 < R3, R4 < R5, R6$$

Mit diesem Regelapparat können wir das Sprachverhalten der Sprecherinnen und Sprecher des Russischen in Bezug auf die Genuskategorie sehr gut abbilden. Es gibt allerdings ein paar bekannte Sprachdaten, die das Modell nicht erfassen kann (und von denen natürlich auch Corbett weiss).

Der erste Fall ist das Nomen *кофе*. Nach den Regeln in (20) müsste es ein Neutrum sein. Denn es ist indeklinabel und bezeichnet nichts, was belebt wäre. Aber Ihre Russischlehrerin (oder Ihr Russischlehrer) wird Ihnen vielleicht einen Fehler anstreichen, wenn sie zum Beispiel *кофе стояло на столе* schreiben. Richtig sei, würde sie vermutlich sagen, *кофе стоял на столе*, denn das Genus der Nomens *кофе* ist maskulin.

Nun ist aktuell allerdings zu beobachten, dass sich der Gebrauch des Nomens *кофе* als Neutrum mehr und mehr ausbreitet. Es scheint, als vollziehe sich gerade eine Entwicklung, die die Verwendung des Nomens regelkonform macht. Nicht regelkonform nach dem Verständnis Ihrer Lehrerin, aber regelkonform im Sinne von (20): im Sinne des grammatischen Wissens, welches das Sprachverhalten der Sprecherinnen und Sprecher mutmaßlich leitet. In diesem Punkt zeigt sich einmal in aller Deutlichkeit der prinzipielle Unterschied zwischen Präskription und Deskription (vgl. Kapitel 3): *кофе* als Neutrum zu verwenden widerspricht präskriptiven Regeln, aber es ist (mehr und mehr) im Einklang mit dem tatsächlichen Sprachverhalten, das Sprecherinnen zeigen, und das die deskriptive Linguistik zu erfassen sucht. Und wenn Ihre Lehrerin darauf beharrt, dass Sie einen Fehler gemacht haben, dann weisen Sie sie vielleicht auf das folgende Beispiel hin. Es stammt von Michail Bulgakov (und ist auch im russischen Nationalkorpus zu finden).

$$(22) \quad \begin{array}{l} \text{Кофе} \quad \quad \quad \text{в чашке} \quad \quad \quad \text{стояло} \quad \quad \quad \text{на} \\ \text{coffee.NOM.SG.N in cup.LOC.SG.F stand.PST.IPFV.3SG.N on} \\ \text{письменном} \quad \quad \quad \text{столѐ.} \\ \text{writing.LOC.SG.M table.LOC.SG.M} \\ \text{'Der Kaffee in der Tasse stand auf dem Schreibtisch.'} \end{array}$$

Der Fall *путь* ('Weg'). Das Nomen *путь* ist ein Maskulinum. (20) macht hier eindeutig eine falsche Voraussage. Da die von diesem Nomen bezeichnete Sache nicht belebt ist, sind die Regel R2, R5 und R6 nicht anwendbar. Da das Nomen nicht zum Deklinationstyp I gehört, ist auch R3 aus dem Spiel. Die Regel, die greift, ist R4. In der Tat gehört *путь* aufgrund seines Formenparadigmas zum Deklinationstyp III:

$$(23) \quad \begin{array}{c|c|c|c} & \text{Sg.} & & \text{Pl} \\ \hline \text{N} & \text{путь} & \text{N} & \text{пути} \\ \hline \text{A} & \text{путь} & \text{A} & \text{пути} \\ \hline \text{G} & \text{пути} & \text{G} & \text{путей} \\ \hline \text{D} & \text{пути} & \text{D} & \text{путям} \\ \hline \text{L} & \text{пути} & \text{L} & \text{путях} \\ \hline \text{I} & \text{путѐм} & \text{I} & \text{путями} \end{array}$$

⁶X < Y bedeutet: Y ist spezifischer als X. Je "spezifischer", desto "enger" im Sinne von (14).

Gemäß R4 müsste es eigentlich ein Femininum sein. Ist es aber nicht.

Weiterhin falsch vorausgesagt sind Nomina wie *салами* ('Salami'), *евро* ('Euro'), *бри* ('Brie (Käse)') oder *торнадо* ('Tornado'). Sie sind alle indeklinabel und bezeichnen unbelebte Dinge. Ihr Genus sollte also Neutrum sein. Tatsächlich aber ist *салами* feminin und *евро*, *бри* und *торнадо* sind maskulin. Das liegt an zwei Gründen, die man zusammen denken muss: Erstens handelt es sich bei diesen Wörtern um Entlehnungen. Zweitens benennen sie, intuitiv gesprochen, eine bestimmte Art von etwas (eine Unterart von Wurst, eine Unterart von Geld, eine Unterart von Käse, eine Unterart von Wind).

Offenbar können sich neu in die russische Sprache kommende Nomina einer Subsumption unter die geltenden Genuszuweisungsregeln unter Umständen entziehen. Die Umstände, unter denen das passieren kann, sind gegeben, wenn bereits eine Reihe von Lexemen existiert, die andere Unterarten derselben Sache bezeichnen, und wenn die Lexeme einer solchen Reihe – mit Löbner (2015:242) Heteronyme genannt – sich durch einen gemeinsamen Genuswert auszeichnen. Man vergleiche:

- (24) a. MASKULINA: *ураган, шторм, фён, циклон, ...*
b. MASKULINA: *камамбер, чеддер, пармезан, ...*

In einer solchen Situation kommt es zu einem Konflikt. Wenn sich das neue Wort harmonisch in das System der Genusregeln des Russischen einfügt, wird es dadurch aus der Reihe seiner Heteronyme tanzen. Wenn sich das neue Wort hingegen dem Genuswert seiner Heteronyme anschließt, widersetzt es sich dem Genusregeln. *бри* hat sich "entschlossen", dem Beispiel von *камамбер*, *чеддер* und *пармезан* zu folgen (die im Übrigen alle flektieren) und ein Maskulinum zu sein.

Andere Käse-Wörter sind den anderen Weg gegangen. Sie haben sich nicht in die Reihe der Maskulina in (24b) gefügt, entsprechen dafür aber den Regeln der russischen Genuszuweisung: sie deklinieren nach dem Muster von Deklinationstyp II und sind entsprechend Feminina (25a).

- (25) a. FEMININA: *моцарелла, гауда, ...*
b. MASKULINA: *камамбер, чеддер, пармезан, ...*

Es ist sehr verlockend, das gemeinsame Genus der Reihen in (24) durch das Genus ihres jeweiligen Hyperonyms zu erklären, also auf das Maskulinsein von *ветер* und *сыр*. Dann wären diese Lexeme womöglich als kopfinitiale Komposita (s. Kapitel 5) zu analysieren, deren Kopf elliptisch weggelassen werden kann (Isačenko 1954:83). Die Weglassbarkeit ist dadurch gegeben, dass es keine Verwechslungsgefahr mit anderen Lexemen gibt (*ураган*, *торнадо* usw. kommen nur als Benennungen von Wunderscheinungen vor). Auf diese Weise lassen sich auch die Indeklinabilia in (26c) als Feminina erklären.

- (26) a. ~~ветер~~-*ураган, ветер-шторм, ветер-торнадо, ...*
b. ~~сыр~~-*камамбер, сыр-чеддер, сыр-бри, ...*
c. *муха-цеце, колбаса-салами, капуста-кольраби, ...*

Fazit: Die Genusregeln, die Corbett (1991) für das Russische identifiziert hat, bilden die tatsächlichen Verhältnisse im Russischen sehr gut ab. Wenn Ausnahmen vorkommen, dann vor allem im Bereich des Lehnwortschatzes, was

die Regeln gar nicht in Frage stellt – denn die Intergration “fremden” lexikalischen Materials unterliegt *per se* besonderen Bedingungen, weil diese Wörter nun einmal im Kontext des Regelsystems einer anderen Sprache gebildet worden sind.

1.4 Belebtheit

Beim Genus handelt es sich um eine sog. *klassifizierende grammatische Kategorie* des russischen Nomens (Zaliznjak 1967:31). Damit ist gemeint, dass Nomina “genusfest” sind: egal, in welchem syntaktischen Kontext ein Nomen erscheint, stets wird es denselben Genuswert tragen. Wir kommen nun zur zweiten klassifizierenden grammatischen Kategorie des russischen Nomens, der Belebtheit.

Doch zuvor noch ein genereller Gedanke zu dieser Art grammatischer Kategorien im Gegensatz zu flektierenden grammatischen Kategorien (wie z.B. dem Numerus, s.u.). In Kapitel 2 hatten wir Wortarten als grammatisch relevante lexikalische Partitionen definiert. Jetzt fällt auf, dass klassifizierende Kategorien wie Genus oder Belebtheit im Grundsatz nichts anderes sind. Beim Genus handelt es sich um eine lexikalische Partitionen mit grammatischer Relevanz *innerhalb der Klasse der Nomina*. Jedes Nomen gehört pauschal zu dieser oder jener Genusklasse, und nach Maßgabe seiner Klassenzugehörigkeit kongruieren im Verbund mit ihm auftretende Wörter in dieser oder jener Weise: “Genders are classes of nouns reflected in the behaviour of associated words” (Hockett 1958). Sachlich betrachtet können wir also mit Fug und Recht konstatieren: Maskulina, Feminina und Neutra sind drei verschiedene Wortarten des Russischen.

Innerhalb der Klassen der Maskulina, Feminina und Neutra kommt es nun noch zu einer weiteren Unterteilung von grammatischer Relevanz, der Einteilung in belebte und unbelebte Nomina.

Die Rede von “belebten Nomina” ist natürlich streng genommen Unsinn. Nicht die Nomina sind belebt, sondern die Entitäten, die von ihnen bezeichnet werden. Behalten wir das im Auge, wenn wir abkürzend von der Belebtheit (*одушевлённость*) eines Nomens sprechen.

Corbett (1991) spricht konsequenterweise davon, dass das Russische sechs Genera besitzt, soll heißen, dass die russischen Nomina in sechs verschiedene Klassen fallen. Allerdings werden die auf der Belebtheitskategorie begründeten Klassen als “weniger wichtige Subgenera” erachtet:

[I]n Russian there is ample evidence for three genders, from verbs, adjectives and pronouns. However, just within targets which mark case, within the accusative case, there is evidence for a split between animates and inanimates. This animacy distinction fully cross-cuts the main genders (including the neuter). When we apply the agreement class approach, it is evident that we have six agreement classes. Since the animacy distinction is restricted to just one case value, it is often treated as a sub-gender, that is, as a less important distinction, subordinate to the main genders. (Corbett & Fedden 2016:513)

Die im Folgenden angegebenen Prozentzahlen beziehen sich auf die Verteilung der Nomina in die sechs Klassen, wie sie Zaliznjak (1967:145) auf Basis seines Textkorpus ermittelt hat:

	mask.	fem.	neutr.
(27) belebt	13,7 %	8,4 %	0,4 %
unbelebt	26,8 %	34,6 %	16,2 %

Worin die grammatische Relevanz der Partition in maskuline, feminine und neutrale Nomina besteht, hatten wir uns angesehen (7). Worin besteht nun die grammatische Relevanz der Partition in belebte und unbelebte Nomina? Ich gebe hier die Regeln wider, die Tauscher/Kirschbaum (1958:70f.) diesbezüglich formuliert haben:

- (28)
- 1 Der **Akkusativ Plural** aller belebten Nomen ist formgleich mit dem Genitiv Plural; der **Akkusativ Plural** aller unbelebten Nomen ist hingegen formgleich dem Nominativ Plural.
 - 2 Der **Akkusativ Singular** der belebten maskulinen Nomen der Deklination I und der maskulinen nominalisierten Adjektive und Partizipien, die Lebewesen bezeichnen, ist formgleich mit dem Genitiv Singular; der **Akkusativ Singular** der übrigen Nomen (mit Ausnahme der Nomen der Deklination II und der femininen nominalisierten Adjektive und Partizipien) ist hingegen formgleich mit dem Nominativ Singular
 - 3 Die Nomen der Deklination II und die femininen nominalisierten Adjektive und Partizipien weisen im **Akkusativ Singular** eine besondere Endung auf, die weder mit der Nominativ- noch mit der Genitivendung übereinstimmt (*-y / -yo bzw. -yjo*)

Es geht bei der Belebtheitskategorie also um die Gestalt der Akkusativform eines Nomens. Manchmal gleicht sie der Nominativform, manchmal der Genitivform und manchmal hat sie eine eigene Markierung. Wann eine Akkusativform welche Kodierung an den Tag legt, richtet sich nach der Belebtheitsklasse, zu der das Lexem gehört, von dem sie eine Form ist.

(29) stellt die Regeln, die das Verhalten der Sprecherinnen und Sprecher in diesem Bereich leiten, noch einmal formelhaft dar, zum schnelleren Überblick.

	R1	Nomen	[]	: Akk → Nom
(29)	R2	Nomen	[+bel]	: Akk Pl → Gen Pl
	R3	Nomen	[+bel, +mask, Dekl.I]	: Akk Sg → Gen Sg
	R4	Nomen	[Dekl.II]	: Akk Sg → <i>-y / -yo</i>

Ich formuliere die Realisierung der Akkusativformen als Nominativformen als Default-Regel (R1). Sie ist auf alle Nomina anwendbar. Das ist daran abzulesen, dass die eckige Klammer leer ist. Die Regel R2 ist demgegenüber auf belebte Nomina beschränkt – in der eckigen Klammer als “+bel” notiert. Für all diese gilt, dass ihre Formen im Akkusativ Plural die Gestalt der Formen des Genitiv Plurals haben. Da R1 auch auf belebte Nomina anwendbar ist und ebenfalls auch den Akkusativ Plural betrifft, kommt es hier zu einem Regelkonflikt. Dieser wird aber auf Basis des Panini-Prinzips (14) aufgelöst. Die Regel mit dem spezifischeren Anwendungsgebiet macht für den grammatischen Kontext Akkusativ Plural das Spiel. Das ist R2.

Regel R3 wiederum knüpft spezifischere Bedingungen an seine Anwendung als R2. Die betreffenden Nomina müssen nicht nur belebt sein, sondern zudem maskulin sein und zum Deklinationstyp I gehören. Allerdings ist der

Wirkungskreis von R3 komplementär zu dem von R2, so dass es zwischen diesen beiden Regeln zu keinem Konflikt kommt: R2 betrifft nur Pluralkontexte, R3 nur Singularkontexte.

R4 betrifft ebenfalls Akkusativ Singular Kontexte. Ein Konflikt mit R3 entsteht aber auch hier nicht, weil R4 für Nomina des Deklinationstyps II definiert ist, also für andere Nomina als die, für die R3 definiert ist.

Die Nomina der russischen Sprache sind also nicht nur genusfest, sondern auch “belebtheitsfest”. Allerdings hatten wir gesehen, dass die Genusfestigkeit des Nomens nicht ohne Ausnahme ist. Genusschwankungen sind in solchen Kontexten beobachtbar, in denen das biologische Geschlecht des bezeichneten Individuums relevant wird, vgl. (16). Hier ein weiteres Beispiel (Corbett 1982:219):

- (30) *Шимпанзе кормила детёныша.*
 chimp.NOM.SG.M feed.PST.IPFV.3SG.F child.ACC.SG.M
 ‘Die Schimpansin fütterte ihr Junges.’

Das Nomen *шимпанзе* ist nach den russischen Genusregeln “eigentlich” ein Maskulinum (indeklinabel + belebt → maskulin). Als Subjekt eines Prädikats jedoch, das aufgrund seiner Bedeutung die Interpretation auf ein weibliches Exemplar als Subjektreferenten festlegt, ändert sich das scheinbar. Die Preisfrage ist: Ist *шимпанзе* in (30) ein maskulines Nomen, so wie ich es glossiert habe, weil es immer ein maskulines Nomen ist? Oder ist *шимпанзе* in (30) tatsächlich ein feminines Nomen? Die Preisfrage umformuliert lautet: Zeigt das Prädikat *кормила* durch seine Femininendung das Genus des Subjekt-Nomens an? Dann wäre *шимпанзе* ein Femininum. Oder zeigt *кормила* das biologische Geschlecht (des Referenten) des Subjekt-Nomens an, das von seinem “grammatischen Geschlecht” (Genuswert) abweichen kann?

Schwankungen ähnlicher Art lassen sich auch im Bereich der Belebtheit beobachten. Das Nomen *робот* zum Beispiel wird in Kontexten, in denen es als das, was es ist, nämlich eine Maschine (ein Industrieroboter), verstanden werden soll, als unbelebt klassifiziert. Wenn es jedoch in einem Science Fiction Szenario einen Humanoiden bezeichnet, wird es als belebt klassifiziert. Der Unterschied äußert sich in der Form des Akkusativs.

Das Nomen *креветка* bedeutet ‘Krabbe’. Ob es als belebtes oder unbelebtes Nomen behandelt wird, zeigt sich in Akkusativ Plural Kontexten. Und in solchen sind beide Varianten beobachtbar. Und keine dieser zwei Varianten ist falsch!

- (31) a. *Как приготовить креветок?*
 b. *Как приготовить креветки?*



Welche Variante in (31) kommt häufiger vor?

Warum gibt es Genusklassen und Belebtheitsklassen überhaupt? Verkompliziert das nicht die Grammatik unnötig? Man muss die Sache vom Zweck her denken, dann versteht man, dass es schon “nicht unpraktisch” ist, wenn eine Sprache ihre Nomina in Klassen sortiert, so dass sie unterschiedliche grammatische Reflexe an den Wörtern hervorrufen, mit denen sie erscheinen. Ich versuche es in ganz einfachen Worten zu erklären.

Es geht bei Kommunikation um das Mitteilen und das Verstehen von Botschaften. In der sprachlichen Kommunikation werden die Botschaften von Sätzen transportiert, die aus Wörtern bestehen. Um sich die Botschaft hinter einem Satz zu erschließen, muss man die Bedeutungen der Wörter, aus denen der Satz besteht, ins richtige Verhältnis zueinander setzen. Man muss analysieren: Welches Wort bezieht sich semantisch auf welche anderen Wörter? Zu dieser Analyse liefern Genus- und Belebtheitsinformationen wertvolle Hinweise.

Wenn ein Adjektiv mit einem Nomen im Satz grammatisch kongruiert, so wissen wir, dass die Bedeutung dieses Adjektivs die Bedeutung dieses Nomens modifiziert. Und nicht die eines anderen Nomens, das sich womöglich im selben Satz findet.

Ein fundamental wichtiger Analyseschritt ist die Identifikation des Subjekts des Satzes. Wenn mehrere Nomina (genauer: Nominalphrasen) im Satz vorkommen, brauche ich einen Hinweis, welches Nomen (welche Nominalphrase) als Subjekt zu interpretieren ist. Verschiedene Sprachen liefern verschiedene Arten von Hinweisen. Im Englischen hilft die Reihenfolge der Nomina. Es ist eindeutig, wer in (32) der Liebhaber und wer der Geliebte ist.

(32) *The kangaroo loves the cockatoo.*

Das russische Pendant ist nicht so eindeutig. Wer liebt hier wen?

(33) *Кенгуру любит какаду.*

Es kommt darauf an, welche Nominalphrase das Subjekt ist und welche das direkte Objekt. Und das wiederum erkennt man nicht an der Wortstellung, sondern am Kasuswert: Nominativ → Subjekt; Akkusativ → Objekt. Den aber kann man an der morphologischen Form der Nomina *кенгуру* und *какаду* nicht ablesen – sie sind indeklinabel. Wenn jedoch kongruierende Adjektive ins Spiel kommen, klärt sich die Situation auf:

(34) *Молодого кенгуру любит старый какаду.*
 young.ACC.SG.M kangaroo.ACC.SG.M love.PRS.IPFV.3SG old.NOM.SG.M
 cockatoo.NOM.SG.M
 ‘Das junge Känguru liebt der alte Kakadu.’

An der Form des Adjektivs *молодого* erkennen wir, dass *кенгуру* den Wert Akkusativ haben muss. Und folglich, dass *молодого кенгуру* das direkte Objekt des Satzes ist. Und folglich, dass das Känguru der Geliebte ist. Ob es die Liebe des Kakadus erwidert ist ungeklärt.

Einer der folgenden Sätze ist ungrammatisch. Welcher?
 Und wer liebt jeweils wen?



- a. *Отец любит сына.*
- b. *Отца любит сын.*
- c. *Отец любит сын.*
- d. *Мать любит дочь.*

Fassen wir zusammen: Für erfolgreiche Kommunikation ist entscheidend, die Satzglieder, und hier nicht zuletzt das Subjekt und das direkte Objekt, zu identifizieren. Die grammatische Belebtheitskategorie hilft dabei, Subjekte und direkte Objekte zu differenzieren. Sie tut das immer dann, wenn von belebten Individuen die Rede ist. Das ist eine große Hilfe, denn von belebten Individuen ist sehr oft die Rede. Im Plural differenziert die Belebtheitskategorie alle Nomina, im Singular maskuline Nomina des Deklinationstyps I. Nomina des Deklinationstyps II verfügen durch die Endung *-y* über eine ihnen eigene Akkusativmarkierung, so dass der differenzierende Effekt der Belebtheitskategorie hier funktional entbehrlich ist.

Abschließend sei noch bemerkt, dass die Bedeutungen von Nomina, die grammatisch als “belebt” klassifiziert sind, nicht immer Beschreibungen von tatsächlich lebendigen Dingen sind, vgl.:

- (35) a. *опознавать убитого* (den Getöteten identifizieren)
 b. *покупать копчёного лосося* (geräucherten Lachs kaufen)
 c. *играть ангела* (einen Engel spielen)
 d. *лепить снеговика* (einen Schneemann bauen)
 e. *верить в бога* (an Gott glauben)
 f. *брать слона* (einen Läufer nehmen)

Durch die Besprechung der Belebtheitskategorie haben wir automatisch bereits das Thema Kasus angeschnitten. Doch bevor ich dieses vertiefe, ein paar Worte zur Numeruskategorie.

1.5 Numerus

Die grammatische Kategorie des Numerus ist eine Flektionskategorie *par excellence*. Zwei Grammemme, Singular und Plural, stehen als alternative Bedeutungen zur Wahl (Kandidatenmenge), eine der beiden Bedeutungen muss an der Wortform zum Ausdruck kommen (Obligatheit), und es können niemals beide gleichzeitig ausgedrückt werden (Eindeutigkeit).

Das Mittel des Ausdrucks der Numerusbedeutung ist systematisch die Suffixierung.⁷ Eine Besonderheit, wenn man das so nennen will, besteht darin, dass die Numerusinformation im Russischen in einem Morphem zusammen mit der Kasusinformation kodiert wird. Man spricht von der Fusion oder auch Kumulation zweier Bedeutungen in einem Marker. Betrachten wir die Tabelle in (36). Sie zeigt jeweils einen Ausschnitt aus dem Formenparadigma des ossetischen⁸ und des russischen Nomens in der Bedeutung ‘Kopf’.

(36)

Ossetisch	Sg.	Pl.	Russisch	Sg.	Pl.
Nom	sær	særtæ	Nom	golova	gólovy
Gen	særə	særtə	Gen	golovy	golov
Dat	særæn	særtæn	Dat	golove	golovam

Schauen wir uns das Formeninventar genau an und versuchen wir, den jeweiligen Wortstamm zu identifizieren, der die lexikalische Bedeutung ‘Kopf’ trägt,

⁷Zu morphologischen Grundbegriffen wie “Suffix” siehe Kapitel 3.

⁸Das Ossetische ist eine iranische Sprache der indoeuropäischen Sprachfamilie. Sie wird im Grenzgebiet von Russland und Georgien gesprochen. Das Beispiel stammt aus Abaev (1964).

sowie die grammatischen Endungen. Wir gelangen vermutlich alle zu der folgenden morphologischen Segmentierung:

(37)	Ossetisch	Sg.	Pl.	Russisch	Sg.	Pl.
	Nom	sær	sær-tæ	Nom	golov-a	gólov-y
	Gen	sær-ə	sær-tə	Gen	golov-y	golov
	Dat	sær-æn	sær-tæn	Dat	golov-e	golov-am

Jetzt fragen wir uns: Welches Element (Morphem) bringt in den beiden Sprachen den Genitiv zum Ausdruck? Welches Morphem bringt den Dativ zum Ausdruck? Welches Morphem bringt die Pluralbedeutung zum Ausdruck? Dazu müssen wir die Endungen in (37) analysieren. Und dabei fällt auf, dass sich Ossetisch und Russisch hier prinzipiell unterscheiden. Ossetisch verfügt über Morpheme, die auf den Ausdruck des Genitivs (-ə), Dativs (-æn) und Plurals (-t) spezialisiert sind.

(38)	Ossetisch	Sg.	Pl.	Russisch	Sg.	Pl.
	Nom	sær	sær-t-æ	Nom	golov-a	gólov-y
	Gen	sær-ə	sær-t-ə	Gen	golov-y	golov
	Dat	sær-æn	sær-t-æn	Dat	golov-e	golov-am

Russisch hingegen verfügt über keine derartigen Spezialmorpheme. Stattdessen transportieren die russischen Morpheme, die die Wortendung bilden, Kombinationen von Numerus- und Kasuswerten:

- (39) Nom + Sg ↔ -a
 Nom + Pl ↔ -y
 Gen + Sg ↔ -y
 Gen + Pl ↔ -∅
 Dat + Sg ↔ -e
 Dat + Pl ↔ -am

Das Ossetische verfolgt an dieser Stelle das Prinzip des agglutinierenden Sprachbaus (ein Morphem – eine grammatische Bedeutung), das Russische zeigt dagegen das fusionierende/kumulative Bauprinzip (ein Morphem – mehrere grammatische Bedeutungen).

Weil das Russische die Numerusinformation kumulativ mit der Kasusinformation zum Ausdruck bringt, ist eine umfassende Darstellung der Mittel zum Ausdruck der zwei Grammeme ‘Singular’ und ‘Plural’ relativ komplex. In den meisten Lehrbüchern versucht man diese Komplexität dadurch zu reduzieren, dass man den Blick (zunächst) auf den Kontext Nominativ beschränkt. Dem schließe ich mich hier an.

Im Kontext Nominativ wird die Pluralbedeutung, in Abhängigkeit vom jeweiligen Deklinationstyp, zu dem das Nominallexem gehört, durch die folgenden Suffixe zum Ausdruck gebracht:

Deklinationstyp	Nominativ-Plural-Morphem	Schriftausdruck
I	-i oder -a	-ы/-и oder -а/-я
II	-i	-ы/-и
III	-i	-и
IV	-a	-а/-я

Die Tabelle in (41) zeigt ein paar Beispiele, in denen diese (Nominativ-)-Plural-Morpheme zum Einsatz kommen:

	Deklinationstyp	Singular	Plural
(41)	I	стол	столы
		писатель	писатели
		город	города
		край	края
	II	лампа	лампы
		неделя	недели
	III	ночь	ночи
	IV	окно	окна
		поле	поля

In nicht wenigen Fällen verändert sich der Wortstamm im Vergleich zum Singular (Gladrow et al. 1989:17). Es tritt das Phonem /j/ an den Singularstamm. Aus den in Kapitel 3 ausführlich dargelegten Gründen muss ich zur sauberen Darstellung von kyrillischen zu lateinischen Buchstaben wechseln. Achtung, es handelt sich hier um keine Transliteration, sondern um eine phonematische Notation (die Schrägstriche, um das anzuzeigen, lasse ich hier weg).

	Singular	Plural
(42)	brat	bratj-a > братья
	drug	drugj-a > друзья
	derev-o	derevj-a > деревья
	syn	synovj-a > сыновья
	neb-o	nebes-a > небеса

Soviel zum ausdrucksseitigen Verhältnis von Singular und Plural, also zum Verhältnis von Singularformen und Pluralformen. Jetzt komme ich zum inhaltseitigen Verhältnis von Singular und Plural.

Es gibt, in Bezug auf ihren denotativen Gehalt, verschiedene Arten von Nomina, die auf verschiedene Weise mit der Bedeutung des Grammmems Plural kompatibel sind. Die Nomina, die wir bisher in (42) gesehen haben, sind allesamt *zählbare Nomina*. Sie bilden problemlos Pluralformen.

Zählbare Nomina wie *стол*, *лампа* usw. denotieren Mengen von Individuen. Individuen sind spezielle Entitäten, die präzise definiert sind. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass ihre Teile “maximal stark miteinander verbunden” sind. Das Kriterium “maximal stark miteinander verbunden” ist so zu verstehen, dass (i) jeder Teil der Entität (eines Tisches zum Beispiel) mit der ganzen Entität verbunden ist und (ii) nichts, was ebenfalls ein Tisch ist, mit der Entität überlappt, ohne ein Teil von ihr zu sein (Grimm 2012:135).

Wir können das auch so sagen: das Singularnomen *стол* dient als Benennung für alles, was ein individuierter Tisch ist. Die Menge aller individuierter Tische entspricht der Bedeutung von *стол*.

Was benennt nun das Pluralnomen *столы*? Die Antwort lautet: alles, was eine Summe aus den Individuen darstellt, die das Singularnomen denotiert. Also alles, was mindestens zwei Tische sind. Der Schritt von Singular zu Plural ist der Schritt von einzelnen Individuen zu Summen einzelner Individuen (Link 1983, Grimm 2012).

Warum muss das so kompliziert sein? Weil man sonst das nicht versteht, was jetzt kommt. Es gibt im Russischen viele Nomina, die keine zählbaren Nomina sind. Ihre Singularformen denotieren keine Menge von Individuen. Die Existenz von Individuen ist aber die Voraussetzung dafür, Summen von Individuen bilden zu können. Einfach gesagt: die Pluralbedeutung “passt nicht” zu der Bedeutung, die die Singularformen solcher Nomina tragen.

Betreffende Nomina sind, erstens, Substanz-Nomina wie *вода* (‘Wasser’), *железо* (‘Eisen’), *молоко* (‘Milch’) und dergleichen. Diese Nomina denotieren Entitäten, deren Teile nicht “maximal stark miteinander verbunden”, sondern lediglich “stark verbunden” sind. Ich versuche anhand von *вода* zu erklären, was das bedeutet.

Die von *вода* denotierten Entitäten enthalten keine “maximal stark miteinander verbundenen” Entitäten (also keine Individuen), die von *вода* benennbar wären, als Teil. Stattdessen denotieren Substanznomina wie *вода* Entitäten, die mit anderen ebenfalls als *вода* bezeichnbaren Entitäten überlappen. Da ihnen die Voraussetzung zur Pluralisierung fehlt, stellen sie im Russischen Singularia tantum dar (Gladrow et al. 1989:19).

Die zweite Klasse von Nomina, die keine Individuen denotieren und deswegen ein defektives Numerusparadigma haben, sind Aggregatsnomina⁹.

Aggregatsnomina sind zum Beispiel *песок* (‘Sand’) oder *пуч* (‘Reis’). In diesem Fall denotiert das Singularnomen Summen von Individuen (Entitäten, deren Teile “maximal stark miteinander verbundenen” sind), die als *песок* oder *пуч* bezeichnet werden können. Bis hin zu kleinsten Individuen, den Sand- bzw. Reiskörnern.

Grimm (2012) spricht davon, dass diese Nomina Cluster-bildende Individuen bezeichnen. Die Cluster können durch direkten Kontakt der Individuen zustande kommen (granulare Aggregate) oder durch Nähe der Individuen zueinander (kollektive Aggregate) (Grimm 2012:147).

Weitere russische Aggregatsnomina sind z.B.: *гороx* (‘Erbsen’), *картофель* (‘Kartoffeln’), *виноград* (‘Weintrauben’), *морковь* (‘Möhren’). Man beachte die Übersetzung ins Deutsche durch Pluralformen. Die deutschen Nomina *Erbse*, *Kartoffel*, *Weintraube* und *Möhre* sind zählbare Nomina und bilden entsprechend reguläre Pluralformen. Nicht immer gehen die zwei Sprachen in dieser Hinsicht auseinander, vgl. russ. *скот* und dts. *Vieh*, die beide Aggregats-Nomina sind.

Von nominalen Lexemen, die Aggregate denotieren, lassen sich im Russischen mit Wortbildungsmitteln systematisch Lexeme ableiten, die Individuen denotieren (also zählbare Nomina). Das wichtigste ist das Suffix *-ин*, das etwa den Stamm *картофель-* (Deklinationstyp I) in den Stamm *картофельин-* (Deklinationstyp II) überführt.

- (43) a. *картофель* → *картофельина*
 b. *гороx* → *горошина*
 c. *виноград* → *виноградина*
 d. *скот* → *скотина*
 e. *морковь* → *морковка*

Während also die Aggregatsnomina zur Linken in (43) Singularia tantum sind, besitzen die zählbaren Nomina zur Rechten regelmäßige Pluralformen.

⁹Die Aggregation ist eine (lockere) Zusammenlagerung von Atomen, Molekülen und/oder Ionen zu einem größeren Verband, dem Aggregat (Wikipedia).

1.6 Kasus

Zur Funktion der Kasusmarkierungen wurde bereits wesentliches gesagt, als wir uns einen Reim auf die grammatische Kategorie der Belebtheit gemacht haben: Kasusmarkierungen am Nomen helfen, die Rolle zu identifizieren, die der Referent des Nomens in der Satzbedeutung spielt. Man kann sich die Bedeutung eines Satzes in der Tat wie ein kleines Bühnenstück vorstellen. Das (finite) Verb benennt die Handlung. Die Argumente des Verbs (Subjekt, ggf. Objekt, ggf. indirektes Objekt) benennen die Protagonisten. Diese spielen in der beschriebenen Szene bestimmte Rollen.

Für verschiedene semantische Rollen haben sich in der Linguistik verschiedene Termini etabliert. Mit “Agens” bezeichnet man die Rolle des/der Handelnden. “Patiens” wird die Rolle der Figur genannt, auf die die Handlung gerichtet ist. “Instrument” ist der Fachausdruck für die Rolle des Mittels, mit dem eine Handlung ausgeführt wird. “Benefaktiv” ist die Rolle des Profiteurs der Handlung. Usw.

Betrachten wir einen Beispielsatz:

- (44) *Старик ловил неводом рыбу.*
 old_man.NOM.SG.M catch.PST.IPFV.3SG.M net.INS.SG.M fish.ACC.SG.F
 ‘Die alte Mann fing mit dem Netz einen Fisch.’

Dieser Satz handelt von einem Fangen (*ловил*). An der Szene sind drei Protagonisten beteiligt: ein alter Mann, ein Netz und ein Fisch. Der alte Mann übernimmt die Rolle des Agens, das Netz die Rolle des Instruments und der Fisch die Rolle des Patiens. Woher wissen wir das? Zum einen können wir uns das denken, denn jede andere Rollenverteilung wäre absurdes Theater. Aber man weiss ja nie:

- (45) *Старика ловил невод рыбой.*
 old_man.ACC.SG.M catch.PST.IPFV.3SG.M net.NOM.SG.M fish.INS.SG.F
 ‘Den alten Mann fing das Netz mit einem Fisch.’

Um sicher zu sein, wer oder was welche semantische Rolle spielt, müssen wir auf die Kasuswerte der Nomina achten. In unserem Satz (44) stellen die Nomen allein die drei Argumente des Verbs, also die Satzglieder Subjekt, direktes Objekt und adverbiale Bestimmung. Das muss nicht so sein. In Beispiel (46) werden die Satzglieder von Nominalphrasen gebildet. Genauer gesagt, von Kombinationen aus Adjektiven und Nomina gebildet, die grammatisch miteinander kongruieren (achten Sie auf die Glossierungen):

- (46) *Слепый старик ловил разорванным неводом редкую рыбу.*
 blind.NOM.SG.M.LF old_man.NOM.SG.M catch.PST.IPFV.3SG.M
 torn.INS.SG.M.LF net.INS.SG.M rare.ACC.SG.F.LF fish.ACC.SG.F
 ‘Die blinde alte Mann fing mit einem zerrissenen Netz einen seltenen Fisch.’

Also präzisiere ich: Um sicher zu sein, wer in einem Satz welche semantische Rolle spielt, müssen wir auf den Kasuswert des Nomens achten, das den Kern (Kopf) der Nominalphrase bildet, die das Satzglied (Subjekt, Objekt, adverbiale Bestimmung, ...) darstellt. Ich werde im Folgenden der Einfachheit

halber mit minimalen Nominalphrasen arbeiten, also mit Nominalphrasen, die nur aus einem Nomen bestehen. Wir sollten aber im Blick behalten, dass es Nominalphrasen sind, die semantische Rollen ausfüllen. Diese Phrasen bilden die Satzglieder erben den Kasuswert ihres Kopfnomens. Wenn ich also von “Nomen” spreche, ist das eine Vereinfachung der tatsächlichen Verhältnisse.

- (47) Für Sätze, in denen die Argumente des Verbs von alleinstehenden Nomina realisiert werden, gilt:
- a. Jedes Nomen beschreibt eine bestimmte Partizipantenrolle (Agens, Patiens, ...)
 - b. Jedes Nomen hat eine bestimmte Satzgliedfunktion (Subjekt, Objekt, ...)
 - c. Jedes Nomen trägt einen bestimmten Kasus (Nom, Akk, ...)

In Satz (44) bündeln die Nomina die drei in (47) genannten Eigenschaften in folgender Weise:

- (48) a. старик: {Subjekt, Nominativ, Agens}
 b. неводом: {Adverbial, Instrumental, Instrument}
 c. рыбу: {Objekt, Akkusativ, Patiens}

Jetzt betrachten wir einen anderen Satz, nämlich (49):

- (49) *Мальчик ловил сачком*
 boy.NOM.SG.M catch.PST.IPFV.3SG.M dip_net.INS.SG.M
бабочку.
 butterfly.ACC.SG.F
 ‘Der Junge fing mit dem Catcher einen Schmetterling.’

Wie verteilen sich die semantische Rollen, die syntaktischen Funktionen (Satzgliedfunktionen) und die Kasuswerte hier auf die Nomina? Wie folgt:

- (50) a. мальчик: {Subjekt, Nominativ, Agens}
 b. сачком: {Adverbial, Instrumental, Instrument}
 c. бабочку: {Objekt, Akkusativ, Patiens}

Wir erkennen: Die Nomina in (49) bündeln die Informationen in derselben Weise wie jene in (44). Der Unterschied besteht lediglich darin, dass andere Nomina zum Einsatz kommen, d.h. in anderem lexikalischen Material. Die Grammatik der zwei Sätze (44) und (49) ist identisch.

- (51) *Старик ел рыбу руками.*
 old_man.NOM.SG.M eat.PST.IPFV.3SG.M fish.ACC.SG.F hand.INS.PL.F
 ‘Die alte Mann aß den Fisch mit den Händen.’

In Satz (51) habe ich das Verblexem gewechselt, bei konstanter grammatischer Form: *ел* statt *ловил*. Wir beobachten auch hier dieselbe Bündelung der Informationen über syntaktische Funktion, semantische Rollen und Kasus:

- (52) a. старик: {Subjekt, Nominativ, Agens}
 b. руками: {Adverbial, Instrumental, Instrument}

с. рыбу: {Objekt, Akkusativ, Patiens}

Zeit für ein Zwischenfazit. In Sätzen mit solchen transitiven Verbformen (im Genus verbi Aktiv, s.u.), wie sie durch die Verbformen *ловил* und *ел* repräsentiert sind, erkennt man am Kasus Nominativ die syntaktische Konstituente, die das Subjekt stellt und deren Referent die Rolle des Agens spielt. Und am Kasus Akkusativ erkennt man die Konstituente, die das direkte Objekt stellt und deren Referent die Rolle des Patiens spielt. Und am Kasus Instrumental eine Konstituente, die als adverbiale Bestimmung die Rolle des Instruments spielt. Solche transitiven Verben (wie *ловил* und *ел*) sind Handlungsverben – sie beschreiben willentlich durchgeführte Handlungen.

Es gibt im Russischen auch transitive Verben, die keine Handlungen beschreiben. Ein Beispiel wäre (53).

- (53) *Мальчик* *видит* *бабочку*.
boy.NOM.SG.M see.PRS.IPFV.3SG butterfly.ACC.SG.F
'Der Junge sieht den Schmetterling.'

Das Nomen *мальчик* bildet auch hier das Subjekt des Satzes und steht im Nominativ. Aber welche semantische Rolle spielt der Junge in der Szene, von der dieser Satz berichtet? Ganz sicher nicht die eines handelnden Agens. Denn etwas zu sehen ist keine aktive Handlung. Man spricht hier von der Rolle des Experiencers, also des Protagonisten, der etwas "erfährt" im Sinne von wahrnimmt. Für die Rolle des Schmetterlings bietet sich vielleicht "Quelle" an, zu verstehen als Quelle des Sinneseindrucks.

- (54) a. Мальчик: {Subjekt, Nominativ, Experiencer}
b. бабочку: {Objekt, Akkusativ, Quelle}

Zum sprachlichen Wissen, über das die Sprecherinnen und Sprecher einer Sprache verfügen, gehört das Wissen über die Verben der Sprache. Zum Wissen über die Verben gehört wiederum das Wissen über den mit jedem Verb verbundenen Kasusrahmen. Mit Kasusrahmen ist gemeint, welche semantischen Rollen, die aus der lexikalischen Verbbedeutung folgen, durch welche Kasuswerte an den Nomina im Satz zu markieren sind. Und somit: welche semantischen Rollen bei welchem Verb an welche Satzglieder geknüpft sind (vgl. Fillmore 1968).

Jetzt vergleichen wir (53) mit (55):

- (55) *Мальчику* *видна* *бабочка*.
boy.DAT.SG.M visible.NOM.SG.F.SF butterfly.NOM.SG.F
'Der Junge sieht den Schmetterling.'

Beide Sätze sind ziemlich bedeutungsgleich. Deswegen habe ich dieselbe Übersetzung gewählt. Und dennoch gibt es einen zwar schwer formulierbaren, aber spürbaren Bedeutungsunterschied zwischen (53) und (55).

Die Korrelation der grammatischen Kasus, syntaktischen Funktionen und semantischen Rollen in (55) zeigt (56). Wie durch die Fragezeichen angedeutet ist unklar, welche Konstituente das Satzsubjekt stellt. Wenn man "Subjekt" inhaltlich denkt, kommt man zu dem Schluss, dass *мальчику* trotz Dativ-Kasus das Subjekt sein muss, weil der Junge doch gefühlt das ist, wovon der Satz

handelt (also das *Топик*). Wenn man “Subjekt” hingegen formal denkt, wird man *бабочка* als Subjekt favorisieren, weil es im Nominativ steht. Oder ist die Frage falsch gestellt? Womöglich besteht der Clou dieser Sätze gerade darin, dass das inhaltliche und das formale Subjekt nicht wie sonst zusammenfallen.

- (56) a. Мальчику: {Subjekt (?), Dativ, Experiencer}
 b. бабочка: {Subjekt (?), Nominativ, Quelle}

Wie ist mit dem folgenden Satz zu verfahren?

- (57) *Антон любит Машу.*
 Anton.NOM love.PRS.IPFV.3SG Masha.ACC
 ‘Anton liebt Masha.’

Das Russische kodiert wie das Deutsche den Experiencer als Subjekt im Nominativ und die “Quelle des Gefühls” als Objekt im Akkusativ:

- (58) a. АНТОН: {Subjekt, Nominativ, Experiencer}
 b. Машу: {Objekt, Akkusativ, Quelle}

Wechseln wir die Sprache. Derselbe Satz (nur mit anderen Namen) lautet auf Georgisch¹⁰ wie folgt.

- (59) *Gelas uqvars nino.*
 Gela.DAT love.3SG3SG.PRS Nino.NOM
 ‘Gela liebt Nino.’

Hier erscheint der Liebende im Dativ und die Geliebte im Nominativ:

- (60) a. *Gelas*: {Subjekt (?), Dativ, Experiencer}
 b. *Nino*: {Subjekt (?), Nominativ, Quelle}

Das heißt, dass das georgische Verb für ‘lieben’ in Bezug auf seinen Kasusrahmen ungefähr so funktioniert wie das russische Verb *нравиться* (oder das deutsche Verb *gefallen*):

- (61) *Антону нравится Маша.*
 Anton.DAT like.PRS.IPFV.3SG Masha.NOM
 ‘(Dem) Anton gefällt (die) Masha.’

Eine wichtige Funktion der grammatischen Kategorie Kasus besteht also darin, dass Kasus Hinweise für die Interpretation der Mitspieler des Verbs liefern. Jedes Verb impliziert ja durch seine Lexembedeutung einen Minimalbedarf an syntaktisch zu realisierenden semantischen Rollen. Gleichzeitig macht das Verb Vorgaben für die konkrete Realisierung jedes Ausdrucks, der einen Inhaber einer bestimmten Rolle kodiert. So ist jede semantische Rolle eines Verbs stets mit einem Satzglied und mit einem Kasus verknüpft. Die “Dreierbündel”,

¹⁰Georgisch ist eine kartvelische Sprache. Die Glossierung 3SG3SG ist kein Tippfehler, denn an einem georgischen transitiven Verb muss der Person/Numerus-Kongruenz sowohl für das Subjekt als auch für das Objekt zum Ausdruck gebracht werden (vgl. Tschenkéli 1958). Das Beispiel stammt von Harris (1981).

die wir oben für alle Sätze zusammengestellt haben, sollen diese Verknüpfung veranschaulichen.

Wenn das soweit verstanden ist, kann ich jetzt dazu übergehen, den Begriff der “Diathese” zu erklären: Eine Diathese ist eine mit einer morphologischen Veränderung des Verbs einhergehende Änderung der Verknüpfung von semantischer Rolle, syntaktischer Funktion und Kasus. Das bekannteste Beispiel für eine Diathese ist sicher die Passivierung.

(62) zeigt einen Aktivsatz, und (63) zeigt die mit den Nomina in diesem Satz verbundenen Informationsbündel.

- (62) *Россия* *закрывает* *границу* *из-за*
 Russia.NOM.SG.F close.PRS.IPFV.3SG border.ACC.SG.F due_to
коронавируса.
 корона
 ‘Russland schließt seine Grenze wegen Corona.’

- (63) a. *Россия*: {Subjekt, Nominativ, Agens}
 b. *границу*: {Objekt, Akkusativ, Patiens}

(64) zeigt nun den entsprechenden Passivsatz. Er unterscheidet sich von (62) in zweierlei Hinsicht. Erstens hat sich das Verb verändert – es trägt als zusätzliches Morphem das Postfix *-ся*. Zweitens hat sich der Kasusrahmen verändert, also die Art der Verknüpfung von Kasuswerten, semantischen Rollen und syntaktischen Funktionen.

- (64) *Граница* *закрывается* (*Россией*.)
 border.NOM.SG.F close.PRS.IPFV.PASS.3SG Russia.INS.SG.F
 ‘Die Grenze wird geschlossen (durch Russland).’

- (65) a. *граница*: {Subjekt, Nominativ, Patiens}
 b. *Россией*: {Adverbial, Instrumental, Agens}

Das war eine Passiv-Diathese auf Basis eines imperfektiven Verbs. Auf Basis eines perfektiven Verbs funktioniert die Passivierung etwas anders. Nicht was den Kasusrahmen betrifft. Der ist im perfektiven Aktivsatz genauso wie im imperfektiven Aktivsatz (63), und er ist im perfektiven Passivsatz genauso wie im imperfektiven Passivsatz (65). Der Unterschied betrifft die Formveränderung des Verbs. Aus der perfektiven (Aktiv-)Form *закрыла* wird die analytische (Passiv-)Form *была закрыта*

- (66) *Россия* *закрыла* *границу.*
 Russia.NOM.SG.F close.PST.PFV.3SG border.ACC.SG.F
 ‘Russland hat seine seine Grenze geschlossen.’

- (67) *Граница* *была закрыта* (*Россией*.)
 border.NOM.SG.F close.PST.PFV.PASS.3SG Russia.INS.SG.F
 ‘Die Grenze ist geschlossen worden (durch Russland).’

Passivierung ist bei weitem nicht die einzige Form der Diathese, die man in den Sprachen der Welt beobachten kann. Auch im Russischen gibt es andere Varianten.

- (68) *Дверь закрылась (от сквозняка.)*
 door.NOM.SG.F close.PST.PFV.ANTIC.3SG from_puff.GEN.SG.M
 ‘Die Tür hat sich geschlossen (durch einen Windstoß).’

Diese Diathese heißt Antikausativ (hier als “ANTIC” glossiert), weil durch die morphologische Veränderung der Verbform angezeigt wird, dass an der Handlung (die dann keine Handlung im wörtlichen Sinne mehr ist) kein volitionaler Verursacher beteiligt ist. Man beachte die morphologische Veränderung an der Verbform: wieder erscheint das Postfix *-ся*, nur tritt es dieses Mal an die perfektive (Aktiv-)Form.

Die umgekehrte Diathese, die Kausativierung, fehlt im Russischen. Es gibt also keine morphologische Strategie, bei der man die Verbform verändert mit dem Effekt, dass der vom Verb beschriebenen Situation eine weitere semantische Rolle, nämlich die des Verursachers der Situation, hinzugefügt wird. Deswegen wechseln wir wieder ins Georgische.

Das Wurzelmorphem der folgenden zwei Sätze ist *c'er* (‘schreiben’). Das Verbalpräfix *v* ist ein Subjektmarker, der anzeigt, dass das Subjekt des Satzes den grammatischen Wert ‘1.Person’ hat (das Subjekt selbst bleibt in diesem Fall unausgedrückt). Das Präfix *a* in (69b) ist ein sog. Versionsvokal, der eine Änderung der Zahl der Situationsmitspieler anzeigt, das Suffix *eb* ist ein Transitivitymarker, und schließlich ist das Suffix *in* ein Kausativmarker (Gurevich 2007:138).

- (69) a. *v-c'er mas.*
 1SUBJ-write it.DAT
 ‘Ich schreibe es.’
 b. *v-a-c'er-in-eb mas.*
 1SUBJ-VER-write-CAUS-TS it.DAT
 ‘Ich bewirke, dass er es schreibt.’

2 Schlussbemerkung

Ich hoffe, dass es mir in diesem Kapitel gelungen ist, die grammatischen Kategorien des russischen Nomens in einer gewissen Erklärungstiefe vorzustellen. Es muss nicht gesagt werden, dass in Anbetracht der gebotenen Kürze von mir trotzdem nur die Oberfläche berührt werden konnte.

Nichts würde mich mehr freuen, als wenn die eine Studentin oder der andere Student mit dem hier referierten Wissen unzufrieden ist und die sie oder ihn interessierende Thematik selbständig weiter ergründet – vielleicht im Rückgriff auf die von mir genannte Fachliteratur. Oder auf die in der von mir genannten Fachliteratur genannten Fachliteratur. Diese Bemerkung gilt für alle Kapitel des Buches.

References

- [Abaev, 1964] Abaev, V. (1964). *A Grammatical Sketch of Ossetic. Edited by H. H. Paper and translated by Steven P. Hill.* Mouton and Company, Bloomington.
 [Corbett, 1982] Corbett, G. (1982). Gender in Russian: An Account of Gender Specification and Its Relationship to Declension. *Russian Linguistics*, 6(2):197–232.

- [Corbett, 1991] Corbett, G. (1991). *Gender*. CUP, Cambridge.
- [Corbett and Fedden, 2016] Corbett, G. and Fedden, S. (2016). Canonical gender. *Journal of Linguistics*, 52:495–531.
- [Croft, 2001] Croft, W. (2001). *Radical Construction Grammar: syntactic theory in typological perspective*. Oxford: Oxford University Press.
- [Fillmore, 1968] Fillmore, C. (1968). The Case for Case. In Bach, E. and Harms, R., editors, *Universals in Linguistic Theory*, pages 1–88. Holt, Rinehart, and Winston, New York.
- [Gladrow et al., 1989] Gladrow, W. et al. (1989). *Russisch im Spiegel des Deutschen. Eine Einführung in den russisch-deutschen und deutsch-russischen Sprachvergleich*. VEB, Leipzig.
- [Grimm, 2012] Grimm, S. (2012). *Number and Individuation. PhD dissertation*. Stanford University Press, Stanford.
- [Gurevich, 2007] Gurevich, O. (2007). Steal Me an Apple: Version in Georgian. In Hoyt, F. et al., editors, *Texas Linguistic Society IX: The Morphosyntax of Underrepresented Languages*, pages 125–144. CSLI, Stanford.
- [Harris, 1981] Harris, A. C. (1981). *Georgian syntax*. CUP, Cambridge.
- [Hockett, 1958] Hockett, C. (1958). *A Course in Modern Linguistics*. Macmillan, New York.
- [Isačenko, 1954] Isačenko, A. (1954). *Grammaticeskij stroj russkogo jazyka v so-postavlenii s slovackim. Morfologija. Čast' pervaja*. izdatel'stvo slovackoj akademii nauk, Bratislava.
- [Link, 1983] Link, G. (1983). Link, Godehard. 1983. The logical analysis of plurals and mass terms: A lattice-theoretical approach. In Bäuerle, R., Schwarze, C., and von Stechow, A., editors, *Meaning, use, and interpretation of language*. de Gruyter, Berlin.
- [Nunberg, 1995] Nunberg, G. (1995). Transfers of Meaning. *Journal of Semantics*, 12:109–132.
- [Rozenal', 2019] Rozenal', D. E. (2019). *Universal'nyj spravočnik po russkomu jazyku: Orfografija. Puntuacija. Praktičeskaja stilistika*. MİR i obrazovanie, Moskva.
- [Stump,] Stump, G. T. *Inflectional Morphology*. CUP, Cambridge.
- [Tschenkéli, 1958] Tschenkéli, K. (1958). *Einführung in die georgische Sprache*. Amiram, Zürich.
- [Zaliznjak, 1967] Zaliznjak, A. A. (1967). *Russkoe immenoe slovoizmenenie*. Nauka, Moskva.